

Meine Schwester unterrichtet "Deutsch als Fremdsprache."

Ich erlebte meine Muttersprache zum ersten Mal als fremde Sprache, als mein Großvater uns aus dem "Schorse Szültenbürger", einem Buch mit Geschichten auf Göttinger Platt, vorlas. Die rauen ch-Laute und die scharfen s hörten sich merkwürdig an, aber ich liebte es, seiner sonoren Stimme zu lauschen. Leider habe ich es versäumt, diese Sprache bei ihm zu lernen. Das hatte wohl auch damit zu tun, daß wir in der Grundschule lernten darauf stolz zu sein, in einer Gegend zu leben, in der "reines Hochdeutsch" gesprochen wurde. Später erschien es mir eher als Mangel, keinen Dialekt zu sprechen und zu Dialekten auch nur schwer Zugang zu haben. So ist bayrisch für mich eine Fremdsprache. Auch das ausgeprägte badensisch meiner Schwiegerfamilie konnte ich nur begrenzt verstehen, so daß ich mich oft "außen vor" und ausgeschlossen fühlte.

Als dann in der Schule der Grammatikunterricht begann, wurde meine bisher einfach so gesprochene Sprache zu einem fremden Regelwerk, das erobert werden wollte

Im Gymnasium lernte ich dann als erste "richtige" Fremdsprache Englisch, in der 7. Klasse kam Latein dazu.

Latein ist ja eine Sprache, die in keinem Land der Welt gesprochen wird, die nur in der Schriftform auftritt. Anders das Romanes der Sinti und Roma, das rein mündlich überliefert wird. Über Worte weitergegeben werden die Kultur, die Gesetze und Riten dieser Volksgruppe (oft wird das Verbot der Muttersprache zur Unterdrückung und Entmachtung eines Volkes eingesetzt, wie z.B. bei den türkischen Kurden.) Es ist ein Wunder, daß nach der Jahrhunderte andauernden Unterdrückung, Verfolgung und

Verächtlichmachung (besonders perfide durch die Nationalsozialisten) des Volkes die Vermittlungskette nicht abgerissen ist.

Die Sinti im Maschmühlenweg sprachen oder verstanden Romanes, auch viele der überlieferten Gesetze und Riten wurden befolgt..Wie ich in meiner Ausbildung lernte, sprachen sie und die anderen Bewohner des Quartiers ein weiteres, für mich fremdes Deutsch, den "restringierten Code", während ich mich ,geprägt durch Familie und Gymnasium in einem "elaborierten Code" ausdrückte. Daß meine Sprache den Bewohnern nicht gefiel, wurde mir sehr direkt und deutlich mitgeteilt: zu umständlich, zu kompliziert, zu viele Fremdwörter. Ich mußte einen Weg finden, meine Sprache so zu verändern, daß ich akzeptiert wurde, ohne den Slang zu übernehmen. Das ist mir wohl gut gelungen; später an der Uni hatte ich Schwierigkeiten, in den elaborierten Code zurückzufinden.

Hab`ich hingekriegt, aber mein "Einfachdeutsch" kann ich auch noch und manchmal macht es mir eine diebische Freude, als altes Mütterchen in einem Kreis von Klugscheißern einen Satz im Slang rauszuhauen. Yep.

Nanni